

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 19 (1959)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

GOTTLIEB LOERTSCHER: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*. Band III. Die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck. Band 38 des Gesamtwerkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Verlag Birkhäuser, Basel, 1957. 456 Seiten, 465 Abbildungen.

Der vorliegende Band, der erste Beitrag des Kantons Solothurn zum schweizerischen Kunstdenkmälerwerk, umfasst die Jurabezirke Thal, Thierstein und Dorneck sowie die beiden nördlichen Enklaven mit Kleinlützel einerseits und Mariastein im solothurnischen Leimental andererseits. Die Jurabezirke sind Gebiete mit ausgesprochen ländlichem Charakter, in denen geschlossene Bauerndörfer, abgelegene Berghöfe und Burgruinen Akzente setzen. Nur im Kloster Mariastein, das aus der Beinwiler Gründung hervorgegangen ist, in Dornach mit dem Kapuzinerkloster und im Markt- und Durchgangsort Balsthal bildeten sich Zentren aus, in denen bedeutende Kunstwerke entstanden. Balsthal, an einer sehr wichtigen Verkehrsader gelegen, war bereits in römischer Zeit von Bedeutung. Ein reger Passverkehr spiegelt sich noch heute in der Anlage des Fleckens mit seinen stattlichen Wirtshäusern wider. Unter den Sakralbauten ist man vor allem bei der Alten Kirche zu interessanten Entdeckungen gekommen. Hatten schriftliche Quellen in der Mitte des 13. Jahrhunderts erstmals eine Pfarrkirche erwähnt, so führten die Ausgrabungen von 1956 in bedeutend ältere Epochen. Man kann nun mit Sicherheit die Baugeschichte feststellen, da sich eine mittelgrosse Saalkirche mit gestelzter Apsis und Altargrab rekonstruieren lässt, welche um 700 bis 800 in eine römische Ruine hineingebaut worden war. Auch die weiteren Umbauten im Hochmittelalter konnten durch die jüngsten Grabungen eindeutig festgestellt werden. Diesem Fund kommt daher für die kirchliche Archäologie höchste Bedeutung zu.

Im Bezirk Thal liegen ferner die Ortschaften Adermannsdorf und Matzendorf. In beiden wurde Keramik hergestellt, doch werden die voneinander verschiedenen Keramiksorten oft verwechselt, ganz besonders auch deshalb, weil die «Matzendorfer» Fabrik tatsächlich auf Adermannsdorfer Boden stand. Wir danken dem Verfasser in knapper Zusammenfassung einen klaren Überblick über diese Manufakturen, wobei Loertscher

sich natürlich auf die eingehenden Untersuchungen von Dr. M. Felchlin stützen konnte.

Der Bezirk Thierstein umfasst neben dem ehemaligen Benediktinerkloster Beinwil, dessen Schätze hauptsächlich im Basler Historischen Museum und der dortigen Universitätsbibliothek zu finden sind, auch Meltingen, das durch seine Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria im Hag berühmt geworden ist. Stattliche Glasgemälde aus der Gotik und beginnenden Renaissance sowie qualitätsvolle Plastiken verdienen Beachtung.

Den dritten und grössten Bezirk, den Loertscher bearbeitet hat, ist das Dorneck, welches territorial und geschichtlich in zwei deutlich voneinander geschiedene Gebiete, den Dorneckberg und das Leimental, zerfällt. Zum Dorneckberg gehören der Ortschaftenkomplex von Dornach mit Oberdornach und Dornachbrugg sowie die östlich und südlich davon gelegenen Dörfer Gempen, Hochwald, Nuglar, St. Pantaleon und Seewen. Von sakralen Bauten ist das Kapuzinerkloster in Dornachbrugg an erster Stelle zu nennen, während die rein profane Burgruine Dorneck auf der Anhöhe über der Ebene das weltliche Element vertritt.

Im Leimental, der solothurnischen Enklave an der elsässischen Grenze, liegt auf einem sanft geschwungenen Hochplateau das Kloster Mariastein. Dem Klosterbezirk mit all seinen Bauten und Kapellen widmet der Verfasser eine musterhafte Monographie, die nahezu einen Fünftel des ganzen Kunstdenkmälerbandes ausmacht. Bei der Beschreibung des Klosterschatzes realisiert der Leser einmal mehr, welche Schätze einst in Mariastein versammelt waren. Der nach der Säkularisation im Kloster verbliebene Teil ist verschwindend klein, vergegenwärtigen wir uns das Ausmass an abgewanderten Beständen, heute vor allem im Museum Blumenstein in Solothurn und im Historischen Museum zu Basel.

Auch dieser Band schliesst mit einer sorgfältigen Tabelle der Goldschmiedezeichen. Das Verzeichnis bringt diesmal eine grosse Zahl solothurnischer und Basler Beschauzeichen des 17. und 18. Jahrhunderts und bildet somit eine wertvolle Hilfe bei der Identifizierung von Goldschmiedearbeiten aus jenen Gegenden.

Jenny Schneider

REINHARD FRAUENFELDER: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen*. Band II. Der Bezirk Stein am Rhein. Band 39 des Gesamtwerkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Verlag Birkhäuser, Basel 1958. 368 Seiten, 461 Abbildungen.

Reinhard Frauenfelder, der sich bereits durch den 1951 erschienenen Kunstdenkmälerband Schaffhausen Stadt grosse Verdienste auf dem Gebiete der kunststatischen Aufnahme errungen hat, widmet in einem neuen Band dem Bezirk Stein eine sorgfältige Beschreibung. Ein dritter und letzter Band, welcher den übrigen Kanton erfassen soll, ist vorgesehen. Die Stadt Stein am Rhein enthält mehrere kunstgeschichtlich wichtige Gebäudegruppen, einmal das ehemalige Benediktinerkloster St. Georgen, dann die überaus reiche Zahl bedeutender Profanbauten sowie die öffentlichen Bauten und Lagerhäuser, die Zunft- und Gesellschaftshäuser und schliesslich die Bürgerhäuser, hauptsächlich ihres Fassadenschmuckes wegen für die Kenntnis der Ikonographie in unseren Gegenden so ausserordentlich wichtig.

Ein Drittel des Bandes ist der eingehenden Beschreibung von St. Georgen gewidmet. Die ehemalige Abteikirche, heute Stadtkirche, weist noch deutliche Spuren aus romanischer Zeit auf. Bei der noch vorhandenen Innenausstattung stehen die erhaltenen Wandmalereien aus dem 13. und vor allem aus dem 15. Jahrhundert an erster Stelle. Der schönste Wandschmuck allerdings wurde dem Festsaal von St. Georgen zuteil, denn dieser 1515 für Repräsentationszwecke des Abtes David eingerichtete Bildersaal stellt hinsichtlich seiner künstlerischen Ausstattung den Höhepunkt des ganzen Klosters dar. Eine prachtvolle geschnitzte Holzdecke, die am entscheidenden Wendepunkt von Gotik zu Renaissance steht, überspannt den Raum, während sämtliche Wände des in der Architektur noch durchaus gotischen Raumes mit Malereien bedeckt sind. Frauenfelder zeigt an Hand eines klaren Schemas, welche Themen – und zwar zur Mehrzahl aus der profanen, antiken Welt – bevorzugt wurden. Dankbar sind wir besonders auch in diesem Falle Verfasser und Herstellungsredaktion für die reiche und gute Bebilderung.

Unter den öffentlichen Bauten ist das Rathaus an erster Stelle zu nennen. Sein Glasmalteschmuck, bestehend aus Standes- und Städtescheiben in den Jahren 1542/43 von Karl von Ägeri geschaffen, gehört zu den grössten Kostbarkeiten auf dem Gebiete der schweizerischen Kabinettsscheibenkunst. Wiederum hat Frauen-

felder es verstanden, die reichen Bestände systematisch zu erfassen, womit er dem Forscher auf dem Gebiete der Glasmalerei wertvolles Rüstzeug zur Verfügung stellt.

Das Rathaus verlassend, betritt man den Rathausplatz und die Hauptstrasse, wo sich ein geschlossenes Bild der reizvollen, bemalten Häuserfassaden gibt. Es ist dies gleichsam das Wahrzeichen von Stein, denn die Gesichter der alten Häuser sind in ihrem Schmuck nicht in musealer Erstarrung, sondern je nach Bedarf und künstlerischer Eingebung in lebendiger Entwicklung begriffen. Besonders dankbar sind wir dem Verfasser für seine Bemühungen bei der ikonographischen Bestimmung der bunten Themenwahl. Wo immer nur möglich, bemüht er sich, die schriftlichen Quellen der ausgestorbenen Darstellungen zu eruieren und die bildlichen Vorlagen beizubringen. Die ikonographische Ausbeute auf den Fassaden ist derart reichhaltig, dass dem vorliegenden Schaffhauser Kunstdenkmälerband ausnahmsweise einmal ausser den üblichen Orts- und Personenregistern sowie dem Verzeichnis der Künstler und Handwerkmeister auch ein ikonographisches Register beigegeben wurde. Es ergibt sich daraus, dass neben den Heiligen, den Sujets aus dem Alten und Neuen Testament, den allegorischen und mythologischen Gestalten und Begriffen eine Vorliebe für die antike, mittelalterliche und Schweizer Geschichte geherrscht hat. Obschon Boccaccios berühmtes Buch schon 1473 in einer zu Ulm gedruckten deutschen Übersetzung vorlag, steht zum Beispiel bisher die Darstellung aus einer Novelle des Decamerone am Haus zum Weissen Adler für die Schweiz vereinzelt da, während Bilder aus den *Gesta Romanorum* weiterum verbreitet waren und sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten.

Eine Gesamtdarstellung von Stein am Rhein wäre nicht vollständig ohne die Beschreibung der Burg Hohenklingen, welche von allem Anfang an mit dem zu ihren Füssen liegenden Kloster St. Georgen in Beziehung stand, war sie doch der Sitz des klösterlichen Kastvogtes. Der Abschluss des Bandes gilt der Stadt auf dem linken Ufer, wo vor allem der Kirche Burg näheres Interesse gebührt, wurden dort doch die nach der Reformation übertünchten Fresken im Verlauf der letzten acht Dezennien in drei verschiedenen Zeitpunkten entdeckt und freigelegt. Dor vorliegende Band kann geradezu als Stadtmonographie von Stein betrachtet werden, da lediglich die in der gleichen Enklave liegenden Ortschaften Buch im Hegau, Hemishofen und Ramsen abschliessend erfasst werden.

Jenny Schneider